

Erfahrungsbericht Canterbury-Austausch 2015

Ankunft und erster Eindruck Canterbury

Am Donnerstag den 28. Mai 2015 begann unsere aufregende dreiwöchige Reise nach Canterbury. Zu dritt fuhren wir von Mannheim mit dem Auto los, durch die Niederlande und Belgien bis nach Calais zur Fähre, die uns dann über den Ärmelkanal nach Dover brachte. In England angekommen rollten wir voller Konzentration auf



die Straße... „ACHTUNG Linksverkehr“ ertönte es im Navi ☺ Nach den ersten gefahrenen Kilometern merkten wir, dass es halb so schlimm war, auf der anderen Straßenseite zu fahren. Die ersten drei Tage in Canterbury hatten wir Zeit, uns zurecht zu finden und Canterbury und die umliegenden Küstenorte zu erkunden. Das Stadtzentrum von Canterbury hat ein sehr gemütliches mittelalterliches Flair. Viele Häuser sind aus der Zeit der Römer und des Mittelalters erhalten geblieben. Das erste, was uns ins Auge stach, war die bemerkenswerte Kathedrale, aber auch die Stadtmauer, das Stadttor und die Schlossruine machen die Stadt einzigartig. Wie es sich in England gehört, genossen wir unser erstes Abendessen in einem Pub mit regionalen Leckereien und einem Pint Bier oder Cider. Am Samstag konnten wir dann bei unseren Gastfamilien einziehen.

Die erste Schulwoche begann mit einem Treffen in der *Christ Church University*. Dort trafen wir auf Vikki Schulze, die den Austausch seit Jahren von englischer Seite aus plant und organisiert. Wir lernten bei der Einführung auch die sechs Referendare aus Freudenstadt kennen. Neben Sicherheitschecks (Abgleich des Personalausweises und Führungszeugnis), bekamen wir Information über den Schulalltag und die uns zugeteilten Schulen.

Kulturelle Eindrücke in Bezug auf das Schulsystem

Dienstag war dann endlich unser erster Schultag. Zwei von uns waren in der Schule in Littlebourne, einer kleinen Schule mit nur drei Klassen. Die Klassen waren gemischte Klassen aus *reception class* und *first year* (4-6 Jährige), *second* und *third year* und *forth, fifth* und *sixth year*.

Die Grundschule in Littlebourne ist sehr klein und familiär und hebt sich daher ein wenig von anderen Schulen ab. So gehören jahrgangsübergreifende Klassen nicht unbedingt zur Normalität. Sonst ist die Schule aber recht typisch: Die Schüler tragen Schuluniformen, in unserem in den Farben Fall gelb und lila. Fast alle Schulen in England sind Ganztagschulen, die meist von 9.00 – 15.15/15.30 Uhr dauern. Mittags gibt es eine *Lunch break*, bei der die Schüler entweder mitgebrachte Lunchpakete essen oder Schulspeisen erhalten. Viele Schulen in England sind an die *Church of England* gebunden. Diese Schulen haben zusätzlich vormittags ein *Assembly* (Versammlung/ Andacht), bei der ein religiöses Thema aufgegriffen und gebetet wird. Dafür versammeln sich in der Regel alle Klassen in der *Hall*, die in kleinen Schulen auch gleichzeitig die Sporthalle und Mensa ist.

Natürlich unterscheiden sich das deutsche und englische Schulsystem in vieler Hinsicht, wir möchten aber an der Stelle zwei Aspekte hervorheben, die in unseren Augen besonders unterschiedlich waren: Die Klassenzimmer und der Rhythmus der Unterrichtsstunden. Unser erster Eindruck bei Betreten eines Grundschulklassenzimmers in England war, als würde man in eine magische Fantasiewelt eintauchen. Die meisten Klassenzimmer sind extrem bunt dekoriert und das meist nicht nur mit Postern sondern mit 3D-Figuren, die an den Wänden hängen oder in der Ecke stehen. Das alles wird in England als *Display* bezeichnet und soll zum einen das selbstständige Arbeiten der Schüler anregen (wichtige Arbeitsschritte und Verhaltensregeln werden oft an der Wand festgehalten) und die Schüler zum anderen durch die Darstellung der eigenen Ergebnisse motivieren. Dies bedeutet allerdings auch, dass meist die *Teaching Assistents*, die in fast allen Klassen unterstützend dabei sind, sehr viel Zeit in Dekoration der Klassenzimmer investierten.

Wie bereits oben erwähnt, war zudem der Rhythmus der Unterrichtsstunden ein für uns großer Unterschied. So gab es keine Klingel und von daher auch keine feste Einteilung des Tages in Stunden. In der Regel wurden zwar die Hauptfächer Englisch und Mathe am Vormittag unterrichtet, aber so gut wie nie in festen Zeitfenstern. Dies fanden wir insofern angenehm, als dass Themen einfach abhängig von der Situation unterschiedlich lang bearbeitet werden konnten, auf der anderen Seite fanden somit auch häufig recht plötzliche Themenwechsel statt.

In der ersten Woche konnten wir uns tageweise in allen drei Klassen einen Eindruck verschaffen. Ab der zweiten Woche teilten wir uns dann auf zwei Klassen auf. Da wir die Schüler zwei Wochen lang den ganzen Tag über begleiteten, konnten wir sehr schnell eine Beziehung aufbauen und wurden sehr herzlich und wertschätzend aufgenommen. Die Schüler und auch die Lehrer waren sehr gespannt, was wir über Deutschland zu erzählen und zu zeigen hatten. Dementsprechend wurden auch die Präsentationen, bei denen wir Fotos aus Deutschland zeigten, sehr interessiert aufgenommen.

Erste Unterrichtsversuche

Bereits durch unsere Präsentationen traten wir in der ersten Woche als Lehrerinnen in der Klasse auf und weckten das Interesse der Schüler. Eigenen Unterricht hielten wir dann jedoch erst ab der zweiten Woche. Da deutlich wurde, dass die Schüler insbesondere an Themen über Deutschland und an der deutschen Sprache interessiert waren, entschieden wir uns, den Fokus darauf zu legen.

Vor allem in den höheren Klassenstufen waren die Schüler bereits daran gewöhnt, projektartig und selbstständig zu arbeiten, weswegen wir mit den älteren Schülern ein Deutschland-Projekt durchführten, in dem die Schüler eigene Themen zu Deutschland wählten und selbstständig Information recherchierten. Die dadurch entstandenen Produkte stellten wir dann in Form eines *Displays* im Schulgebäude aus. Da in der kurzen Zeit doch relativ wenig an Sprachkenntnissen vermittelt werden konnte, beschränkten wir uns dabei auf das persönliche Vorstellen in der Fremdsprache sowie die Themen Farben und Zahlen. Dies war insofern praktisch, als dass wir mit den englischen Schülern Briefe an unsere deutschen Schüler schreiben konnten, in denen erste deutsche Chunks eingebaut werden konnte.



Allgemeine kulturelle Eindrücke

Neben der Arbeit an den Schulen versuchen wir, die Zeit in Canterbury und Umgebung so gut wie möglich zu nutzen und trafen uns häufig nach der Schule in der Stadt, setzten uns in Parks und Pubs oder machten Ausflüge an die Küste. Praktisch war dabei natürlich, dass wir ein Auto hatten, das meiste kann jedoch auch



sehr gut mit dem Bus erreicht werden. Ein absolutes Highlight war es jedoch auch, die Umgebung mit Fahrrädern zu erkunden, da es um Canterbury herum tolle Radwege sogar bis zur Küste gibt.

Abschließende Betrachtung

Zurückblicken lässt sich sagen, dass die Zeit in Canterbury sehr intensiv und erfahrungsreich war. Nicht nur war es schön, wieder einmal täglich auf Englisch zu kommunizieren, sondern auch die Erfahrungen an den Schulen sowie die kulturellen Eindrücke bei unseren Ausflügen bereicherten uns sehr. Wir nehmen viele Impulse für unsere Arbeit an den Schulen in Deutschland mit und hoffen, den Briefkontakt noch für einige Zeit aufrecht erhalten zu können.

Bericht von: Julia Diebold und Antje Aulbert